



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472222

22. Tag. Der H. Philippus Benitius/ Beichtiger. Betrachtung/ von den grossen Gnaden und sonderbahren Gutthaten/ so uns die wahre Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrauen zuwegenbringet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44563

Der zwey und zwanzigste Tag.
Der Heilige Philippus Benitius / Beichtiger.

Der Heil. Philippus Benitius / den man gemeinlich für einen Stifter des Ordens der Serviten / oder Diener Mariae haltet / indeme er doch eigentlich / und dem Martir-Buch gemäß zu reden / nur dessen Befürderer gewesen / ist zu Florenz auß dem Hoch-Edlen / und in der ganken Landschaft hoch angesehenen Hauß der Benitiorum gebohren umb das Jahr 1224. Sein Herr Vatter Jacobus / und seine Mutter Albanda / sehr Gottsförchtige Eltern / haben grosse Sorg getragen / daß Philippus ganz Christlich aufgezogen werde. Seine mildseelige Natur / und angebohrne Zuneigung zu der Tugend / forderet aber seine frühzeitige Andacht gegen der heiligen Jungfrauen / waren gewisse Vorbotten seiner künftigen Heiligkeit. Er war erst ein Jahr alt / als einige auß denen Serviten Religiosen nach Florenz kommen / das Allmosen zusammenten; welche so bald er gesehen / schreye er wunderbahrl

lich

lich/ ehe er noch reden kunte/ auff: dise
seynd es; nemblich die Diener Mariae:
dieses Wunder hat in denen Eltern noch
eine grössere Lieb und Sorgfalt gegen
ihrem Kind erwecket / weilen sie nit
zweifleten/ es wurde einmahls zu einer
grossen Zierde ihres Hauses werden.

Nachdem er zu Florenz die untere
Schulen vollenbet / wurde er nacher Pa-
ris geschickt die Medicin zu studieren;
alda wuste man nit / ob man sich über
seinen lebhaftten und tieffsinnigen Ver-
stand/ oder über seinen unschuldigen Le-
bens-Wandel und maunbahre Weisheit
mehr verwundern müste. Von dannen
kehrte er wider ins Welschland zuruck /
und setzte in der Unversitet zu Padua sein
studieren fort / darauff er auch Doctor
worden ist. Als er zu Florenz wider ans-
kommen / hat er alle anerbottene Ehrens-
und Glück-Stellen verachtet/ sich völlig
entschlossen/ einer weit höheren und war-
haftern Ehr nachzutrachten. In dem
er aber mit Erwöhlung eines Stands/ den
er antretten solte / umbgienge / gienge
er an dem Donnerstag nach Ostern in die
Capellen der Serviten nit weit von Flo-
renz/ Meß zu hören. Es wurde in der
Meß gelesen die Epistel von der Geschicht
der Bekehrung deß verschnittenen der Rôa

nigin auß Ethiopien; und die Wort/ mit
 welchen der Heil. Geist Philippum den
 Apostel einladete: „Komme herbey/
 „und gefelle dich zu diesem Wagen; gien-
 gen ihm zu Gemüth/ weil er glaubte/ sie
 wären/ wegen der Gleichheit des Namens
 Philippus/ zu ihm geredet. Sienge auch
 mit solchen Gedancken nacher Haus/
 warffe sich vor der Bildnus der Mutter
 Gottes nider/ beehrte inständig den
 Göttlichen Willen recht zu erkennen/ und
 verharrte schier biß auß Mitter Nacht
 in dem Gebett/ in welchem er diese Er-
 scheinung gehabt: Es kame ihm vor/
 als wäre er auff einem weiten öden Feld/
 wo er nichts gesehen/ als rings herum
 spitze Berg/ gähe Felsen/ und Steine
 Klippen: alles ware voller Roth/ ver-
 gifttes Unziffer/ Dörner/ und zubereitete
 Fallstrick. Von einer so abscheulichen
 Wildnus erschrocket/ fienge er an in sei-
 ner Verzuckung zu schreyen/ was er ver-
 möchte; sahe aber gleich darauff die see-
 ligste Jungfrau auff einem Wagen
 sitzend/ mit vilen Englen und Außer-
 wöhlten umgeben/ welche die Wort/ so
 er in der Weß gehört/ widerholte: Phi-
 lippe! komme herbey/ und gefelle dich zu
 diesem Wagen; und sagte ihm außdruck-
 lich/ er solte in die Neu-auffgerichtete Ge-
 sell-

gesellschaft der Serviten eintreten / dero
ein Figur diser Wagen wäre.

Es hatte diser Heilige und Welt-
berühmte Orden / dessen sonderbahres
Absehen ist / die Heil. Mutter Gottes auff
eine besondere Weis zu verehren / erst 15.
Jahr vorher seinen Anfang genommen
drey Meilweg von Florenz auff dem
Berg Senere / allwo hin sich sibem Kaufs-
leuth von der Stadt auß Andacht be-
geben / und alldort in einer Gemeinschaft
Gott dem Herrn dienen unter dem
Schutz der heiligsten Jungfrauen / dero
Diener sie sich nenneten. Sie hatten auch
nit unlängst zu vor außser der Stadt eine
Einkehr / oder kleines Clösterlein sambt
einer Capellen bauet / unter dem Titel
der Verkündigung Mariæ / in welcher
der Heilige an dem Tag zuvor Mess ge-
hört hat. Philippus also an dem Gött-
lichen Beruf zu disem neuen Orden nit
mehr zweiflend / verfügt sich in dise Bes-
hausung gleich mit Unbrechendem Tag /
wirfft sich dem P. Bonfils / als einem
auß den ersten sibem Anfängern / deme
sie die übrige als ihren Obern unterges-
ben / zu Füßen / und bittet in ihr Gesells-
schaft / unter die Leyen-Brüder auffge-
nommen zu werden. Der P. Bonfils /
deme Philipp weder vom Geschlecht / noch

von Tauglichkeit beandt/ nimbt ihn off
 bald als einen Leyen-Bruder auff / und
 schickt ihn auff den Berg Senete / umb
 alldort in denen geringsten und veräch-
 lichsten Haus-Diensten / und in der Feld-
 Arbeit gebraucht zu werden. Alles die-
 ses ware seiner Demuth sehr erwünsch-
 lich ; seinen Adelichen Stammen und
 erlehnete Wissenschaft wuste er also zu
 verbergen/daß man an ihm nichts findet
 und verwunderte / als eine grosse Klu-
 gheit und tieffgegründete Tugend. Die
 Abtödtung seiner selbst/kunte fast nit stren-
 ger seyn ; und/ als ob die harte Haus-
 und Baurn-Arbeit seinen Leib nit genug
 abmatteten / castete er ihn noch darzu
 mit solchen Bus-Wercken / ab welchen
 auch die stärckste Männer erschrecken
 solten : seine Hand-Arbeit ware niemahl
 ohne Gebett und immerwehrender Ver-
 einigung mit Gott : so wuste er auch die
 Zeit sowol aufzutheilen / daß ihm täg-
 lich einige Stund übergebliben / welche
 er vor einem Mutter Gottes-Bild dem
 Gebett anwendete ; oder er verbarge
 sich in eine Grufft nahe bey der Kirchen
 allwo er sich in die süsse Betrachtung des
 Leydens Christi / und in Übung freywil-
 liger Leibs-Casteyung sich manches mahl
 also vertieffte/ daß er auch der leiblichen
 Mah-

Nahrung vergessete / und manchen Tag ohne einhige Speiß zubrachte.

Indem er der getrösteten Hoffnung lebte / er werde sein ganzes übriges Leben also unbekandt zu seiner Heiligmachung anwenden können ; brachten seine Obern in Erfahrung / daß er ein Mensch wäre von einem ungemeynen Verstand / und von einer hohen Tugend ; schickten ihn also nach Sienna / allda die Obfsicht zu haben über das Gebäu eines neuen Ordens-Haus / so da auffgerichtet wurde. Philipp zweiffelte nit / er werde auch alldort in dem Stand eines Leyen-Bruders verbleiben ; aber sein Gespräch welches er auff der Reiß mit zwey Vätern auß dem Orden des Heil. Dominici gehalten / hat seine Demuth verrathen. Dese Patres vermerckten an ihm einen ungemeynen schönen Verstand / und außersene Gemüts-Gaaben ; erinnerten dessentwegen seine Obern mit bitt / ein so edles Kirchen- und Ordens-Licht nit also unter dem Regen verborgen zu lassen / sondern in den Priesterlichen Stand zu erheben. Dese / nachdeme sie der Sach besser nachgeforschet / und war zu seyn befunden / was man von ihm auß gegeben / erhielten von Rom unbeschwert die Erlaubnus / ihm die heilige Weihen zu ertheilen / ob-

Kr 5 wolen

wolen er sich solcher Geistlichen Ehr mit
 Bitten und Weinen auff alle Weis wi-
 dersekte. Er ist auch kaum in den Pries-
 terlichen Stand gesetzt worden / da ist
 seine verborgene Heiligkeit / die er bis-
 hero also zu verhüllen gesucht / an dem
 hellen Tag erschienen. In seinem Orden
 müste er ohnverzüglich von einem Ehrens-
 Ampt auff das andere steigen: Er ist
 Ordens-Definitor / darauff General-
 Assistens / und endlich gar General / und
 das vornehmste Ordens-Haupt worden /
 deren Würden aller er desto würdiger
 sich erzeigt / je unwürdiger er sich selbst
 darzu geglaubt hatte. Er unterliesse
 zwar nichts / solches hohe Ampt wider
 von sich zu legen / aber umb sonst: und
 müste er dardurch erkennen / daß es noch
 einen höheren Gewalt und Willen gebe /
 als der seinige ist / und daß er der Ordnung
 der Göttlichen Fürsichtigkeit sich nit wi-
 dersehen dürffe. Derohalben er ange-
 fangen mit allem Ernst dahin zu bringen /
 daß die Verehrung der H. Jungfrauen /
 als das Zihl seines heiligen Instituts /
 mehr und mehr außgebreitet wurde.

Es stunde der heilige Orden alsdamm
 schon 35. Jahr / und hatte noch wenig zu
 genommen; er bestunde nur in einem ein-
 zigen

zigen Closter / und drey Häusern. So bald aber unser Heilige zu einem General desselben erwöhlet worden / hat er solchen durch seine Heiligkeit gleich allenthalben berühmt gemacht / man meldete sich Hauffen weiß an umb die Gnad / unter seiner Geistlichen Zucht zu leben: die meiste Stadt verlangten / seine liebe Söhn bey sich zu haben / und hat der heilige Mann seinen Orden in solches Ansehen und Hochschätzung gebracht / daß / obwol er schon der fünffte General gewesen / doch von männiglich für einen Stifter desselben gehalten wurde.

Es hat auch hierzu mit wenig beygetragen ein Wunder / so er auff dem Weeg nacher Rom gewürcket: daß als er auff der Strassen einen Armen / mit dem Siechthum behaftet / antraffe / und ihm weder mit Gelt noch etwas anders helfen konte / zoch er seinen Rock auß / und bekleydete darmit den armen Tropffen: und siehe! selben Augenblick / da der Siech das Kleyd angehabt / befündete er sich völlig gesund; der Heilige bittete ihn zwar durch alles / solches nit offenbahr zu machen / aber die Erkandtnus des Armen wolte sich die Zung nit binden lassen.

Noch mehr aber hat sich seine Demuth gezeigt / da er die anerbottene höchste

Kir:

Kirchen: Stell großmüthig aufgeschla-
 gen. Es konten die zu Viterbio versam-
 samlete Cardinal in ihrer Päpstlichen
 Wahl nit übereins kommen; endlich doch
 fielen ihre Meynungen einhellig dahin
 auff den General der Serviten/ als den
 allertauglichsten/ zu erwöhlen. Sobald
 Philippus von solchem Vorhaben Bericht
 erhalten/ ist er ganz ertatteret/ und hat
 sich in der Still/ mit einem einzigen Keli-
 giosen/ dem er am meisten traute/ stüch-
 tig auff das Gebürg von Sienna gemacht/
 allwo er in denen Rissen der Felsen so
 lang verborgen gebliben/ bis er verstan-
 den/ daß ein anderes Kirchen. Haupt/ so
 Gregorius der X. gewesen/ erwöhlet seyn
 worden. Dese seine stille Aufenthalt
 ware ihm desto angenehmer/ je mehr sein
 Verlangen allezeit zu dem einsamen
 Leben gestanden/ und dem Gebett desto
 besser abwarten zu können. Er übte sich
 allda in denen strengsten Bußwerken/
 und fastete schier beständig: seine ganze
 Speiß waren einige wilde ungeschmakte
 Kräuter/ sein Trancß das Wasser/ so zwar
 bald als in einem sandigen Boden ganz
 außgetrucknet. Aber GOTT hat hierin
 Vorsehung gethan: dann man sagt/ es
 habe der Heil. Mann auß großem Glauben
 und Vertrauen mit seinem Stecken
 drey

drey mal auff die Erden geschlagen/ da seye
das Wasser so häufig heraus gequelllet/
daß es ein kleine Lacken abgegeben/ so
man annoch das Saad des H. Philippi
nennet/ darinn die Presthafte von aller
hand Zuständen durch die Verdienst un-
serer Heiligen gereiniget werden.

Eben in diser seiner Einsame hat
ihm GOTT zu erkennen geben/ daß sein
Orden auch in andere fernere Landschaff-
ten werde außgebreitet / und dardurch
die Ehr und Andacht der Glaubigen zu
der heiligsten Jungfrauen vermehret wer-
den / welches das Haupt-Zihl dessen
Instituts. Wie es dann gleich erfolgt:
dann/ nachdem er zuruck in sein Closter
gekehrt/ hat er einen General-Vicari an
seine statt für das Welschland ernennet/
und mit zwey Gefellen in fernere Länder
sich begeben / umb allenthalben die Güt-
treflichkeiten der Mutter Gottes durch
die Buß-Predigen zu verkündigen. An-
fangs langte er in Franckreich an/ allwo
sich gleich die verwunderliche Früchten
seiner Predigen gezeigt / absonderlich in
denen Städten Avignon/ Toulouse/ und
Paris / allwo man ihn als einen neuen
Propheten angenommen hat. Von dan-
nen reifete er in Niederland / Frießland/
Saxen/ und Ober-Teutschland/ predigte
an

an allen Orthen von denen Vollkommenheiten der Göttlichen Mutter/ und erweckte/ oder vermehrete allenthalben ihre Ehr und Andacht mit unglaublichem Nutzen.

Nachdem er zwey Jahr in diser apostolischen Mission zugebracht/ ist er in Italien zurück gereiset/ und hat zu Borgo eine General-Versammlung seines Ordens gehalten/ darinn auff alle Weiß sich bemühet/ das Amt des Generalats abzulegen/ ist aber nit erhört worden/ sondern von allen einhellig auff Lebenszeit darinn bestättiget worden. Da er nun sahe sich verbunden zu seyn/ seinen heiligen Orden zu unterstützen / und zu grösserer Vollkommenheit zu bringen / ist er nach Lyon gereist/ umb allda von dem versammelten Kirchen-Rath die Bestättigung seines Ordens zu erhalten/ die ihm auch mit größtem Lob und Ruhmsprechung eines so heiligen Instituts ist ertheilet worden. In seiner zurück Reiß nach dem Welschland/ hat er die Unruhen der Stadt Vistoia/ welche die fürnehmsten zwey Geschlechter der Guelfen / und Gibeliner durch ihre Ertittigkeiten verursacht / glücklich gestillet; auch die Zwispaltung der Stadt Florenz beygelegt; und die Einwohner zu Forli/ die sich dem Päpstlichen Gewalt Martini des IV. entzogen / zum

schuls

schuldigen Gehorsamb widerum gebracht. Es ist nit ohne/daß ihm in allen disen Begebenheiten sein grosser Seelen = Eosser vil Widerwärtigkeiten und Berdemützigung verursacht habe; indeme die Widerspänstige / die seine eyffrige Ermahnungen nit gedulden konten/ sich auff ihn gesetzt / ihn seiner Kleider beraubt / und durch alle Gassen der Stadt haben mit Ruthen hauen / ja zu seinem grösten Spot gar zu der Stadt hinaus stossen lassen. Seine grosse Gedult aber ist nit ohne Frucht gewesen. Wassen einer auß jenen / welche zum üblisten mit ihm verfahren/ Peregrin mit Namen / davon bewegt / seine Bosheit bereuet / und für seine Buß in den Orden der Seruiten eingetretten ist. Wie auch ein verschreytes Weibsbild/ allein auß Ansehung seiner Eingezogenheit/ sich bekehret hat. Also kräftig und nachdrucklich ist alles an denen heiligen Leuthen.

Weil er durch seine Mühwaltungen und strenge Bußfertigkeit seine Gesundheit sehr abgeschwächet / vermerckte er wol/ daß das End seines Lebens nit mehr weit wäre / nahmte doch noch eine Reiß vor/ schon ganz gebrochen / von Florenz nacher Sienna/ von dannen auff Perousa allwo er von Honorio dem IV. den Pabstlichen

lichen Seegen empfangen/ und mit neuen
 Freyheiten für seinen Orden ist beschen-
 cket worden. Zu Todt / wohin er sich
 hernach begeben / seynd ihm die Iacob-
 ner mit Oel-Zweigen entgegen gangen/
 ihn gleichsamb in einem Triumph einzufu-
 hren begleithen. Da er wider in seinem Clo-
 ster angelangt / war sein erster Gang in
 die Kirchen / allwo er sich vor dem Altar
 der seeligsten Jungfrauen nieder gewor-
 fen und aufgeschryen: „ da ist das Orth
 „meiner Ruhe auff ewig. An dem Fests-
 Tag der Himmelfahrt Mariæ wurde er
 von einem Fieber ergriffen / und brachte
 die ganze selbe Octav zu in enffrigen
 Liebs-Übungen gegen GOTT / zartlichen
 Anmuthungen gegen der Göttlichen
 Mutter / und inbrünstiger Berennung sei-
 ner Sünden; den letzten und achten Tag
 begehrt er mit denen heiligen Kirchen-Ver-
 heimbnussen versehen zu werden / nach-
 ders Empfangung er drey Stund ganz
 unbeweglich / und gleichsamb ohne Leben
 gelegen. Nachdem er von diser Ohn-
 macht sich erholet / erzehlte er den ge-
 fährlichen Streit / den er mit dem höllis-
 chen Geist gehabt / der ihn auff alle
 Weiß zu überwinden sich bemühet; aber
 durch den Schuß der seeligste Jungfrauen
 seye er auß diser Gefahr errettet worden.

Begehrt

Bekehrte darauff sein Buch (daß war das Crucifix) truckte es fest auff seine Brust / und gabe seinen seeligen Geist seinem Schöpffer auff den 22. August / des 1285. Jahr / sein Fest aber wird / wegen der Octav der Himmelfahrt Mariæ / den folgenden 23. Tag gehalten. Sein Leichnam blibe wegen des grossen Zulauffs des Volcks drey Tag unbegraben. Pabst Clemens der X. hat ihn Anno 1671. mit gewöhnlichen Kirchen-Gebrauchen der Zahl der Außermöhlten Heiligen einverleibt.

Gebett.

GOTT / der du uns in deinem heiligen Beichtiger Philippo ein so schönes Beyspiel der Demuth gegeben hast / verleyhe uns deinen Dieneren auch die Gnad / dardurch wir alle irdliche Glückseligkeiten verachten / und denen ewigen allein nachtrachten / durch Christum Jesum / deinen Sohn / unsern Herrn.

Epistel Eccli. cap. 24.

In allen hab ich ein Ruhestatt gesucht / und ich will mich in dem Erbtheil des Herrn auffhalten. Da befahl mir der Schöpffer aller Dingen / und sprach: und der mich erschaffen hat / ruhere in meinem Tabernackel / und er sprach zu

II. Th. Aug.

G

mir

mir: du solt in Jacob wohnen / und in Israel den Erbtheil haben / und einwurksten unter meinen Erwöhlten. Ich bin von Anfang / und vor aller Zeit erschaffen / und wird bis in die künftige Welt nit abnehmen / ich hab auch vor ihm gedienet in der heiligen Wohnung. Und also bin ich in Zion befestiget / hab auch zugleich in der heiligen Stadt geruhet / und zu Jerusalem war mein Schwalt. Und ich bin eingewurzelt unter einem heiligen geehrten Volck / und in dem Theil meines Gottes / daß sein Erbtheil ist / und in der vollen Gemein der Heiligen wil ich mich auffhalten. Ich bin hochgewachsen / wie ein Ederbaum am Libanus / und wie ein Cypressen-Baum auff dem Berg Sion. Ich bin erhöht / wie ein Palm-Baum zu Eades / und wie das Rosen-Gewächs zu Jericho. Wie ein schöner Delbaum im Feld / und bin hochgewachsen / wie ein Ahorn neben dem Wasser an den Strassen. Ich hab einen Geruch von mir gegeben / wie Zimmetrinden / und wolriechendes Balsam; einen süßen Geruch hab ich gegeben wie außserwöhlte Myrrhen.

Was in diser Epistel begriffen ist schier alles nach Art der Orientaler in Figuren vorgestellt. Entwurpelen heist so vil / als seinen Sitz in dem Volck befestigen / welches sonderlich geehret / da er es erwöhlte / und dises deutet an die Seelen der Heiligen. Alle dise Baum und wolriechende Pflanken seynd sinne-
Bild:

Bildnissen der Tugenden Marice /
gleichwie dieses gerechte Volck ein Figur
ist ihrer Liebhabern.

Anmerckungen.

„Der mich erschaffen hat / ruhe-
te in meinem Tabernackel. Sihe! dieses
schließet in sich alle Lob-Red / alles / was
man hoches von Maria sagen kan. Man
verwunderet sich biß weilen / daß die Heil.
Schrift uns so wenig von den Hochheis-
ten Marice zu erkennen gebe / und die /
welche etwas eyfrig seynd für ihre Ehr /
wünschet / daß das Evangelium weit-
läuffiger das Lob der Mutter Gottes bes-
schriben hätte. Aber könnte wol das Evans-
gelium etwas herrlicheres / etwas vor-
trefflicheres sagen / welches ein grössere
Hochschätzung und höhere Gedancken
von einer puren Creatur in uns erwecken
könnte / als da es gesagt / Maria seye die je-
nige / von welcher gebohren ist JESUS? ES
braucht nit mehr / als daß man dise zwen
Wort: Mutter Gottes / verstehe / so kan dem
Eyfer den man für die Ehr Marice hat / ein
Genügen geschehen. Kan Gott ein pure
Creatur zu einer grösseren Würde er-
höchen? Gibt es ein grössere (die Ver-
einigung der Menschheit mit dem Wort

ES 2

GOT

Gottes aufgenommen) und innerlicher
 Gemeinschaft mit der Gottheit/ als
 ist die Göttliche Mutterchaft? Dies
 das Fundament/ auff welchem sich grün-
 det diese tieffe Ehrenbietigkeit/ welche die
 Kirch allezeit gegen der seeligsten Jung-
 frauen getragen/ und jenes wunder-
 grosse Vertrauen/ so alle Heilige zu dieser
 gebenedeyten Mutter allezeit gehabt ha-
 ben; daher kömmt jener grosse Unterscheid/ den
 die Kirch zwischen ihr/ und anderen Heili-
 gen/ allzeit gemacht. Maria ist ein Mutter
 Gottes; fürchte also kein übermaß in ihrem
 Lobsprüchen/ weder eine Unvorsichtigkeit
 in deinem Vertrauen/ noch einigen Über-
 glauben in dem Gottseeligen Dienst/ den
 man ihr schuldig ist. Weisheit Gottes Maria
 zu dem höchsten und heiligsten Werk er-
 kisen/ so die unerschaffene Weisheit über
 jemahl vorgebildet und vorgenommen/ hat
 die Kirch geschlossen/ Gott habe auch
 müssen alle Schatz der Gnaden über sie
 aufgießen/ und sie mit allen vortheilhafti-
 gen Saaben aufziehen/ damit sie würd-
 dig wäre/ eine Mutter Gottes zu seyn.
 Dannenhero hat die Kirch wol erachtet/
 Maria seye ganz heilig/ und unbesetzt
 in ihrer Empfängnis gewesen/ weilens
 wie es scheint/ es sich nit geziemete/ daß
 die Mutter Gottes solte auch nur einen

Augenblick eine Sclavin des Teuffels
 seyn: daß sie allein mehr Gnaden und
 Tugenden empfangen / als alle Heilige
 zusammen / massen sie zu einem weit höher
 en Ziel und End beruffen ware: und daß
 kein einige pure Creatur / weder im Hima
 mel / noch auff Erden zu finden / welche
 in der Heiligkeit / in den Verdiensten /
 Glory und Würde der Mutter Gottes
 von weitem gleich seye. Also hat die
 Kirch alle Hochheiten / die in diser glor
 reichen Eigenschaft begriffen / entdeckt /
 und da sie hernach gesucht / der Mutter
 Gottes die der Hochheit ihres Stands
 gebührende Huldigung abzustatten / hat
 sie sich der herrlichsten Worten bedienet /
 und alle Kräfte angewendet / ihr alle
 schuldige Ehrenbietung zu erweisen: mit
 allen ihren Lob Sprüchen aber noch nit
 vergnüget / und ohne Hoffnung jemahl
 Mariam würdiger weiß loben zu können /
 schreyet die Kirch auff mit dem S. Au
 gustino: Quibus te laudibus efferam ne
 scio. Heiligste Jungfrau / verzehe es
 mir / daß ich dich mit so geringen Wor
 ten lobe; die Ehrenbietung / welche ich
 dir schuldig bin / kan ich nit aussprechen
 und genugsamb anzeigen: und gleichwie
 die Zahl und Vortrefflichkeit deiner Volls

Kommenheiten meine Augen blendet / und
 meinen Verstand übersteiget / also kann ich
 weder ehrenbietige Wort / noch herrli-
 che Lob = Spruch genug finden / die
 lobwürdigste Hochheit aufzuruffen; und
 was mich in die größte Verwunderung
 setzet / ist / daß du die Mutter Gottes
 bist: Quia, quem caeli capere non poteram
 tuo gremio contulisti. Wann aber die
 Kirch in dem Ehren = Titel einer Mutter
 Gottes etwas gesehen / welches werth
 und würdig ist / von allen Glaubigen so
 hoch geehret zu werden / so hat sie zu gleich
 etwas gefunden / welches uns den grö-
 ßten Trost reichen kan: sie hat nemlich
 entdeckt jene unendliche Schatz der Gnaden
 / welche sie ihren Kinderen anerbittet;
 da hat sie gefunden / so zu reden / eine
 großmüthige Erlöserin / eine allmächtige
 Mittlerin / eine sichere Zuflucht für alle
 Sünder / eine liebreichste Mutter für alle
 Menschen: dann welcher sagt / Mutter
 Gottes / der sagt alles. Ja / wir können
 es sagen mit der Kirchen / mit denen Con-
 cilien und H. Vätern / daß die Mutter
 Gottes seye in einem gewissen Verstand
 die Erlöserin der Menschen / und die Ver-
 sachder Heyls der Welt; dann sie hat das
 Blut dargegeben / welches für uns an dem
 Stam-

Stammen des Heil. Creuzes ist vergossen worden; sie hat den Anbettungs-würdigen Leib gestaltet / welcher zur Erlösung des menschlichen Geschlechts ist übergeben worden; dieses ist wesentlich auß sich selbst das Opfer herfür bringen / welches sollte den erzürnten Gott begütigen; dieses ist das hervorgebrachte mit eigener Milch ernähren; dieses ist sich mit Gewalt von dem allerliebsten Sohn der Welt entziehen / damit sie ihn sähe auß Lieb gegens an das Creuz heffte. Nach solchen augenscheinlichen Beweißthumen ihrer Liebe, wer kan an ihrer Macht zweiffen? wer wird seinem Vertrauen einige Maaß und Ziel setzen? *Pere Mater mea.* Nein / meine Mutter! fürchte dir nit meinen Gewalt zu mißbrauchen / saget ihr Sohn zu ihr mit besserem Fug / als solches Salomon zu Bethsabea gesprochen. Dieses ist / welches alle Heilige Vätter so beredsamb gemacht / da sie das Lob der seligsten Jungfrauen verkündiget haben. Glückselig derjenige / welcher voll der Liebe und Ehrerbietung gegen dem Sohn / von Jugend auff gelehret hat / bey der Mutter Schutz und Schirm zu suchen; glückselig / der nach *GOTT* all sein Vertrauen auß Mariam setzt.

Evangelium Luc. 10.

En der Zeit ist Iesus in einen Flecken kommen: und ein Weib/ mit Namen Martha/ nahm ihn auff in ihr Haus: und sie hatte eine Schwester/ mit Namen Maria/ die setzte sich zu den Füßen des HERN/ und hörte sein Wort. Martha aber bemühet sich eubsig mit vielfältigen Dienst/ und sie stund/ und sprach: HERR! fragst du nit darnach/ daß meine Schwester mich allein dienen lasset? Darumb sage ihr/ daß sie mir helffe. Und der HERR antwortet/ und sprach zu ihr: Martha! Martha! du bist sorgfältig/ und bekümmerst dich mit vielen Dingen. Aber eins ist vonnöthen; Maria hat den besten Theil erwöhlet/ der von ihr nit wird genommen werden.

Betrachtung.

Von den grossen Gnaden/ und sonderbahren Gutthaten/ so uns die wahre Andacht gegen der allerheiligsten Jungfrauen zu wegen bringet.

I.

Betrachte/ daß die wahre Andacht zu der heiligsten Jungfrauen eine unauffhörliche Quell/ Aber der größten Himmels-Gaaben seye. Wir leben in einem feindlichen Land; O wie vil Gefahren/ wie vil Versuchungen seynd dar
rinn

rinn zu befürchten? wie vil werden der
 Unschuld Fallstrick gerichtet? Unser Le-
 ben ist ein immerwehrender Krieg; daher
 muß man nit allein behutsamb darein ge-
 hen / sondern hat auch einen Muth und
 Stärke vonnöthen / dem Feind des Heyls
 Widerstand zu thun / unsere widerholte
 Fäll machen ihn beherzt / unsere Schwach-
 heit machen ihn erschrocklich / und die so vil-
 fältige Gelegenheiten setzen das Heyl in die
 größte Gefahr; darumb seynd ungemeyne
 Gnaden vonnöthen. Und wer kan ihm
 selbst den Sig ohne mächtigen Schutz
 und Beystand versprechen? Ein wahrer
 Diener der Seeligsten Jungfrauen hat
 kräftige Hülfsmittel an der Hand; er
 dienet einer Königin / die eine unüberwind-
 liche Macht über die ganze Hölle hat; er
 stehet in den Diensten einer solchen Hel-
 din / welche diser höllischen Schlangen
 schon längst den Kopff zerknirschet / er hat
 die Auspänderin aller Gnaden zu einer
 Mutter / ihr Gewalt ist unermessen / und
 unermessen ihre Gütigkeit / sie wird von
 der Kirchen ein Thurn Davids benambt
 set / „welcher mit tausend Schild umb-
 „geben / warin man alle Waffen der
 „dapfferisten Helden findet. Cant. 4. Un-
 ter welchem Schutz und Schatten könnte
 man sicherer stehen? die wahre Andacht

zu der allerheiligsten Jungfrauen ver-
 sicheret uns aller diser Hülfß-Mitteln.
 Was haben wir in diesem Elend zu fürch-
 ten/ wann uns die Mutter Gottes be-
 schirmet? welcher Feind / welcher Zu-
 stand wird uns unter dem Schutz der
 Mutter der Barmherzigkeit einen Schu-
 den zufügen? Und wann sie sich deren/so
 gegen sie nichts als eine Gleichgültigkeit
 haben/ so freygebig erzeiget / wie wird
 sie sich einstellen gegen ihren getreulich-
 Dieneren und allerliebsten Favoriten?
 Allerhand Güte/ sagt der H. Antoninus/
 hab ich durch die Andacht zu der selig-
 sten Jungfrauen erlanget: *Venerunt
 mihi omnia bona pariter cum illa. Liebe
 Seel? hast du das Glück ein Diener
 Mariae zu seyn / spricht der weise Idiot/
 hast du Mariam gefunden? so hast du
 auch alles gutes mit ihr gefunden: In-
 ventâ Maria Virgine, invenitur omne bo-
 num.* Es hat der höllische Geist nichts
 unterlassen / denen Christen diese grunde-
 lose Barmherzigkeit zu sperren/und denen
 Sünderen diese Zuflucht zu benemmen/
 da er denen Kettern den Einschlag gege-
 ben/ die Andacht zu der Mutter Got-
 tes zu vertilgen; man wird mir keinen
 Ketzer zeigen / der nit alles angefangen/
 das Vertrauen der Glaubigen zu der
 selig.

seeligsten Jungfrauen zu beschreyen / zu
verdammen / und außzulöschen / die Kir-
chen aber hat ihren Eyffer / Andacht / und
Verehrung nit minder verdoppelt / als die
Ketzer ihre List und Bosheit. O uner-
gründliche Ehr! O unerhörtes Glück /
bey der Mutter Gottes in Gnaden ste-
hen / und sich ihrem Dienst gänzlich ge-
schencket haben! Sondere Andacht gegen
dich spühren lassen / seeligste Jungfrau!
heisset eben sovil / als ein Schuß. Ge-
wehr haben / mit welchem Gott die jeni-
ge versihet / die er will seelig machen. Du
bist ein sichere Freyheit Statt für alle
und jede / welche dahin stehen. Ach!
wie würde es uns ergehen / wann du uns
deinen hülfreichen Schuß entziehetest?
Si tu nos deserueris, quid de nobis fiet?

II.

Betrachte / daß die heilige Jung-
frau ihre getreue Diener nit nur wider
die Versuchungen des Feinds beschütze /
sondern auch selbe in ihrer Betrübnuß
tröste / ihnen in ihren Gefahren beystehe /
sie in dem Streitt beschirme / und deren
Schmerzen ringere; der bloße Titul
„Mutter der Barmherzigkeit / wil diß
alles sagen. Eben dieses bedeuten die vil-
fältige Bruderschaften / und Andachts-
Übungen / die zu ehren der Mutter Got-
tes

tes unter so verschiedenen Titlen auffgerichtet worden/ benanntlich U. L. Frauen der Hoffnung/ des Sigs/ der Zuflucht/ der heiligen Slavery oder Leibengenschaft/ der Erbarmus und Mitleydens. Da die Kirchen alle dise so trostreiche Titel bewilliget / wolte sie uns die Schatz der Gnaden unter einem unerschöpflichen Ursprung alles Göttliche Segens entdecken/ die in dem Dienst der seligsten Jungfrauen zu finden seynd. Nein / man erkennet den unendlichen Nutzen diser Andacht nit / die Heilige außgenommen / welche weder genugsamb klare noch nachdruckliche Wort finden kunten / ihr Liebe / Ehrbeweisung / Vertrauen / Zartigkeit und Verwunderung ab einer solchen Mutter Gottes zu erklären. Unter allen Gutthaten/ so uns dise liebwerthe Andacht zu wegen bringet / solle die Gnad der Beharrlichkeit / und eines heiligen Todts die vornehmste seyn. Es ist kein tringendere Noth/ kein gefährlicherer Augenblick/ als des Todts. In disem sehr wichtigen Augenblick finden die Diener Mariae einen mächtigen Schutz. Gleichwie das ewige Los daran hanget / also nihmet sich die Mutter der Barmherzigkeit umb ihre Verehrer niemahlen enffriger an/ als in dem letzten Augenblick. Die Kirchen hat
die

die Nothwendigkeit eines besondern Schutzes der heiligen Jungfrauen in dem Tod gar wol erkennet/also daß sie es in ihrem Gebett sonderbar anziehet: Nunc & in hora mortis nostræ, sagt sie täglich und zum öffteren deß Tags in dem Englischen Gruß: Tu nos ab hoste protege, & hora mortis suscipe, spricht sie in einem andern Gebett/ gänzlich beredet/ daß uns die Hülff Mariæ in diesem gefährlichen Augenblick höchst nothwendig seye. Nun aber wer kan sich billicher / und sicherer auff ihre alles vermögende Hülff/ und Beystand verlassen / als die wahre Diener Mariæ? wird sie wohl in der äussersten Gefahr derjenigen vergessen / die sie in ihren Lebenszeiten verehret/ und geliebet haben?

Liebe Seel! was Trost für dich in der letzten Kranckheit / wann du gedenckest / du stirbest als ein wahre Dienerin Mariæ? was soll man nit von dem höchsten Richter hoffen / wann man von seiner Mutter beschützet wird? Alle Schmerken deß Todts werden gelindert durch das in der Güte der heiligen Jungfrauen recht gegründete Vertrauen? dieses mässiget den Schrecken/und bringet grosse Hoffnung deß Heyls. Wenig wahre Diener Mariæ werden ohne süsse und

und heilige Ruhe sterben / so ein Vorber-
deutung ist ihrer ewigen Seeligkeit.

Ach! Allerheiligste Jungfrau! ich
frag ein grosses Verlangen dich zu lieben/
dir zu dienen / dich zu verehren; ich schencke
mich ganz und gar ohne einigen Vorber-
halt zu deinem Dienst dar / und wann du
jemahl einen getreuen Diener in seinem
Leben gehabt hast / so wil ich es seyn.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Ergo Advocata nostra! illos tuos
misericordes oculos ad nos converte!
Ecclesia.

Heilige Jungfrau! seye unsere
Mittlerin / unsere Vorsprecherin / und
wende deine Augen / so voll der Süsse / und
Gütigkeit / zu uns.

Sentiant omnes tuum Juvamen, qui-
cunque celebrant tuam sanctam commemo-
rationem. Ecclesia.

Berschaffe / daß alle / die dir dienen /
und dich anrufen / O heilige Jungfrau!
die Würckungen deines mächtigen Schuß-
ses erfahren.

Andachts-Übungen.

I. **M**utter so vilen andächtigen und
sinnreichen Übungen / welche die
zarte Andacht zu der Mutter Gottes
bero

dero getreuen Dienern in den Sinn gegeben / kan keine ihr angenehmer / und allen Christglaubigen nutzlicher seyn / als die immerwehrende Verehrung der allerheiligsten Jungfrauen / welche von dem Päpstlichen Stuhl in den vornehmsten Städten des Reichs / und von kurzer Zeit her in der Kirchen des Spittals der Stadt Lyon auffgerichtet worden / worinn man die seligste Jungfrau in sonderen Ehren haltet. Das Zihl und End / so ihr dise andächtige Gesellschaft vornimbt / dero der Pabst Clemens der XI. der die Kirche mit so grosser Klugheit / Eyffer / und Würdigkeit regieret / so grosse Ablass mitgetheilet hat / ihr Zihl und End / sage ich / so sie ihr vornimmet / ist / diser Königin des Himmels und der Erden ein öffentlich und immerwehrende Huldigung abzustatten / und dieses auß zwey sehr füglichen Ursachen / die Christliche Andacht zu vermehren.

Die erste ist ein Antrib der Lieb und Erkenntnus / so uns veranlasset zu lieben / zu loben / und ohne Unterlaß zu verehren / die vollkommniste auß allen Creaturen / welche niemahlen auffhöret / noch auffhören wird uns zu lieben / und Guts zu thun durch ihr mächtige Vorschitt / die sie uns / zu Lieb bey ihrem Sohne
un

654 Der 5. Philippus Venetius.
unserem Seeligmacher / einleget. Die
andere entspringet auß dem Enffer / den
alle wahre Christglaubige für die Ehr der
Mutter Gottes unsere allgemeine Mut-
ter zeigen sollen. Gleichwie zu allen Zeiten
einige Feind Mariæ gewesen / welche sich
unterfangen / dero schuldige Verehrung
zu verkleinern / und also zum Theil ihr
Glory zu vermindern / also ist billich /
daß man sich beflisse / durch diese Bestät-
igung ihre getreue Diener zu werden / die
sie zu allen Zeiten / und ohne Unterlaß
verehren / damit hierdurch / so vil mög-
lich / die von den Ketzern ihr in allen Welt-
Gängen zugefügte Schmach / und Läst-
rungen ersetzt werden. Der einhige Ge-
dancken einer so billichen / so einträglichen /
dem Absehē Gottes und Übung der Kirche
so gleichförmigen Andacht solle alle Chri-
sten darzu anreizen / die ein der Andacht
fähiges / und erkanntliches Herz unter
den Rippen tragen. Was künnte billicher
seyn / als daß die vollkommniste / heili-
giste / herrlichste / würdigste / und liebs-
reichste auß allen Creaturen immerwäh-
rende Huldigung von jenen empfangen
welche die Heiligkeit und hohe Würde der
Mutter Gottes glauben / und ihnen ihre
Macht wollen zu Nutzen machen / welche sie
vor ihre Königin / Mutter / Vorgesprecher
viii

Der zwen und zwanzigste Tag. 677

rin/ und Helfferin erkennen / ja sich / wie
billich / auf ihre Macht / und Güte ver-
lassen? Fürwahr wann Maria jene liebet/
die sie lieben: Ego diligentes me diligo;
wann sie sich umb jene forderist annimbt/
die sie verehren / und ihr dienen / was
Gnad wird sie nit ihren andächtigen / und
getreuen einverleibten Brüdern und
Schwestern erhalten / welche allen Fleiß
ankehren / ihr so grosse Ehr zu verursa-
chen? Was häufigen Seegen Gottes
wird sie nit über jene Stadt ziehen / in
welchen dergleichen Bruderschafften auff-
gerichtet seynd? Unterlasse nichts in ein
so andächtige / und nützliche Gesell-
schafft einverleibt zu werden; wende alle
Kräfte und Eyffer an / sie in denen
Ortern / wo man noch nichts darvon
weiß / baldt auffzurichten / und zu bestät-
tigen; sihe dir umb das kleine Büchlein/
welches den Titul führet: Nachricht für
die Einverleibte der ewigen Verehrung
der heiligsten Jungfrauen: gedruckt zu
Lyon bey der Wittib Soy / in der Gas-
sen die Blancherie genannt.

2. Sihe liebe Seel? da gibe ich die
ein Gebett an die Hand / so die schuldige
Verehrung Maria in sich begreiffet: O
allerbetheilteste Jungfrau Maria / Mutter

II. Th. Aug. Et Got.

656 Der H. Philippus Benittus.

Gottes / Königin des Himmels / und
der Erden / der Englen / und der Men-
schen! ich glaube mit einer tieffsten An-
erkennung des Geists / und des Herzens
alles / was der Christliche Glaub mir von
dir lehret; insonderheit glaube ich / daß
du weesentlich und warhaftig die Mutter
Gottes sehest; ich bekenne / daß du
durch diese Göttliche Mutterschaft eine
besondere Ehrenbietung / welche dir allein
zugehörig / verdienst / ich bekenne / daß
Gott allein über dich / und alles an-
deres / was Gott nit ist / deinem Ge-
walt unterworfen; ich bekenne / daß alle
Engel / Heilige / und Menschen deine
Knecht / und Diener seyen; daß du ver-
dienest all ihr Ehrbeweisung / Unterthän-
igkeit / Dienst / Lob / Eifer / und Eh-
renbietigkeit; ich bekenne / daß Gott / da-
er dein wahrer Sohn worden / dich zu einer
allen erschaffnen Geistern unbegreiflichen
Glory erhebt habe / und daß / gleichwie
kein Creatur dein Würde fassen / also auch
dich dieselbe nit würdig verehrē könne. Ach!
was wurde ich armer Sünder dann thun
können / dich zu ehren? Weilen du dann
noch meine Huldigung nit verwirffest / O
höchste Königin der Erden / dero Güte /
und Barmherzigkeit mit der Macht und
Würde übereins stimmt! so nimm von
mit

mir an die schuldige Ehrentbietung. Ich lege mich dir dann unterthänigst zu Füßen/ O Mutter meines Erlösers/ die du über die Seraphim regierest/ und vor welcher alles Königl. Ansehen nur für einen Schatten zu rechnen ist! ich erweise dir die aufrichtigste / unterthänigste / tiefste Ehr/ so mir immer nach selbiger/ die ich meinem Gott schuldig bin/ möglich ist; ich erkenne dich für meine höchste Gebieterin/ auff welche ich nach Gott all mein Vertrauen setze; ich schätze mich glückselig / daß ich dich erkenne/ daß ich dir zugehöre/ und dir diene / weilen mir aber mein Verächtlichkeit nit gestattet / dir was würdiges aufzuopfern/ so vereinige ich mein Huldigung mit jener Ehr/ so dir die Seraphim erweisen/ und du von Jesu Christo selbst/ deinem lieben Sohn/ empfangest; ich schencke mich dir für allezeit/ O allerheiligste und unbefleckte Jungfrau! nimm mich auff in die Zahl deiner Sclaven / und verlenhe mir die Gnad/ daß ich alle Schuldigkeiten erfülle der Ehrentbietung / deß Gehorsams / der Liebe/ deß Eyffers / und hefftigen Begierd/ mich deinem Sohn / und dir zu Lieb zu verzehren; daß ich alle diese Schuldigkeiten erfülle/ die mir dein hohe Würde der Göttlichen Mutter schafft auferleget. O Göttliche

658 Gedächtnus der abgestorbenen Christgläub.
Mutter ich nihme mir festiglich vor / jez
derzeit die Huldigung / die ich dir anheut
abstatte / bey deinen Füßen ligend zu er-
neuern. Glückselig wäre ich / wann ich
durch mein Beyspill / und Eyffer was
beytragen kunte / deine Verehrung zu
verewigen / in Ansehung des Zihl und
Ends / so ich mir vorgeseht / da ich mich
deinem Dienst in diser heiligen Gesell-
schafft ganz vollkommen ergeben. Amen.

Der drey und zwanzigste Tag.
Gedächtnus der abgestorbenen
Christgläubigen.

Es ist nit nur die Liebe für die Abges-
torbenen / was die Christliche Kirchen
antreibet / monathlich einen Tag
zu bestimmen / an welchem sie für die
selbe das heilige Mess-Opffer verrichtet /
sondern auch die Lieb für die lebendigen /
denen sie gewiß glaubet / daß die Ge-
dächtnus des Todts so heylsamb seyn
werde / als ihr Gebett ersprießlich ist be-
nen Abgestorbenen: Memento novissima
tua, & in æternum non peccabis: geden-
cke an den Todt / so wirst du deine Un-
schuld erhalten; gedencke an den Todt /
so